

Liechtensteiner Volksblatt



Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postcheck IX 2988) Oesterreich (Postcheck-Ronto D 111.699) und Deutschland halbj. Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzl. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Rp. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal) Tel. Nr. 73.160. Schriftleitung: Schaan, Telephon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telephon Nr. 43.

Anzeigenpreise: die 1spaltige Millimeterzelle Anzeigen Reklamen Inland 4 Rp. 8 Rp. Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 6 Rp. 12 Rp. Uebrig Schweiz 7 Rp. 14 Rp. Ausland 8 Rp. 14 Rp. Anzeigenannahme für das Inland und Feldbach: Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 43; für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland: Schweizer Annoncen A.-G. St. Gallen, Tel. Nr. 35.30; und übrige Zweiggelächte.

Organ für amtliche Kundmachungen

Ein Gang durch den Landesvoranschlag.

In der Sitzung vom 31. Dezember hat der Landtag den Landesvoranschlag für das Jahr 1938 verabschiedet. Er stellt die Richtlinien auf, nach denen die Verwaltung im Staate im kommenden Jahre vorgenommen werden soll. Die Ausgaben- und die Einnahmenposten können sich bis am Schlusse des Jahres verändern. Die Regierung legt aber in den Vorbereitungen zum Budget die zu erwartenden Einnahmen vorsichtig fest, und wenn nicht besondere Ereignisse schwerer Natur den Plan durchkreuzen, so ist mit diesen Einnahmen zu rechnen. Wir sind bekanntlich in der glücklichen Lage, daß die Einnahmen die im Voranschlage vorgesehenen Zahlen der letzten Jahre immer wieder überschritten haben und sich ein ziemlicher Ueberschuß ergab, der unter dem Titel Baumwesen für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit Verwendung finden konnte. Nach diesen Einnahmen haben sich auch die veranschlagten Ausgaben zu richten.

Der Voranschlag für das Jahr 1938 sieht nun an Einnahmen 2,187,800 und an Ausgaben 1,880,923 Fr. vor, sodaß ein Ueberschuß von 306,877 Fr. verbleibt. Ein Beispiel aber, wie die Zahlen des Voranschlages in ihren Endsummen und in den einzelnen Titeln sich verändern können, gibt uns der letztjährige Landesvoranschlag. Dort finden wir die Einnahmen mit rund 1,000,000 und die Ausgaben mit rund 1,800,000 Fr. vorgesehen. Die Einnahmensumme war aber ziemlich vor Jahreschlusse weit überschritten, dementsprechend konnte auch an Arbeitsbeschaffung und an Subventionen aller Art mehr gegeben werden. Man möchte wohl hoffen, daß es im kommenden Jahre auch so bleiben wird.

In dem dem Landesvoranschlage angehefteten Finanzgefeh für das Jahr 1938 sind gegenüber früheren Jahren keine wesentlichen Veränderungen vorgenommen worden.

In den Ausgaben für allgemeine Landesverwaltung ist gegenüber dem letzten Jahre eine Erhöhung von rund 8000 Franken eingetretten, sie sind mit 95,950 Fr. verzeichnet. Ebenso ist eine weitere Erhöhung der Ausgaben im Schulwesen zu verzeichnen. Die Ausgaben sind mit rund 176,000 Fr. vorgesehen.

Im letztjährigen Ausgabenvoranschlag im Baumwesen war das Postgebäude Schaan mit 75,000 Fr. aufgenommen. Die Gesamtausgaben erreichten im Voranschlage 577,000, im heurigen 52,000 Franken. In diesen Ausgaben sind aber die mehr regulären Arbeiten

enthalten. Die Straßenverbesserungen und Oberflächenbehandlungen sind mit 260,000 Fr. angelegt, Binnenkanal, Scheidgraben und Esche sind im oben genannten Betrage nicht inbegriffen.

Für Land- und Forstwirtschaft finden wir an Ausgaben rund 125,000 verzeichnet, im letzten Jahre waren die präliminierten Ausgaben 71,000, erreichten aber bis Schlusse des Jahres den ungefähren Betrag von 120,000 Fr., sodaß für das laufende Jahr ein den letztjährigen Ausgaben angeglichenen Betrag eingelegt erscheint.

Post, Telegraph und Telephon weisen heuer und im vergangenen Jahre mit rund Fr. 218,000 die gleichen Ausgaben aus. Die Kosten für Gerichte und Polizeiwesen sind mit 92,950 Franken vorgesehen, sie haben gegenüber dem Voranschlag im letzten Jahre eine Steigerung von rund 6000 Fr. erfahren.

Wesentlich gesteigert haben sich die vorgesehenen Ausgaben für Soziale Fürsorge, sie sind gegenüber dem Vorjahre um 26,000 Fr. höher eingelegt worden und stehen mit rund 111,000 Franken im Voranschlag.

Die Ausgaben an Zinsen und Amortisationen können genau errechnet werden und belaufen sich im laufenden Jahre auf rund Fr. 438,000, gegenüber 450,000 Fr. im Vorjahre.

Im Nachstehenden geben wir zur besseren Uebersicht der Gegenüberstellung der Ausgaben und Einnahmen im Voranschlage für das Jahr 1938 Raum:

Landesverwaltung	95,950.—	40,700.—
Schule	176,073.—	1,500.—
Baumwesen	552,409.—	17,500.—
Land- u. Forstwirtsch.	125,100.—	15,100.—
Abgaben-Verwaltung	17,400.—	734,000.—
Post, Telephon, Teleg.	217,500.—	596,000.—
Gerichts- u. Polizeiwes.	92,950.—	10,000.—
Sanität	8,100.—	—
Soziale Fürsorge	111,450.—	—
Zinsen	194,729.09	155,000.—
Amortisationen	280,270.01	—
Zoll	—	468,000.—
Schuldentilgungsfond	—	150,000.—
	1,880,923.—	2,187,800.—

(Ueberschuß = Fr. 306,877.—)

Nationalsozialistisches Komplotz in Wien ausgedeckt.

Wien, 5. Jan. Die Polizei beschlagnahmte einen vom Kommandanten d. österreichischen S. S.-Abteilungen von Radenbrucker unterzeichneten nationalsozialistischen Tagesbefehl, in welchem die Parteimitglieder angewiesen

werden, an den auf den 11. Januar angesetzten monarchistischen Kundgebungen Unruhen hervorzurufen und gegen hochgestellte Teilnehmer an diesen Kundgebungen Gewalttätigkeiten zu begehen.

Die legitimierte Partei hat in der Tat auf den genannten Zeitpunkt eine Reihe von Volksversammlungen in ganz Oesterreich vorgesehen, so besonders im Konzerthaus in Wien. Diese Volksversammlungen sind von der Vaterländischen Front genehmigt worden. Die Polizei trifft umfassende Ordnungsmaßnahmen.

Aus den Budgetberatungen.

Im Schöße des Landtages, im Konferenzzimmer, sind die Beratungen über den Voranschlag des Jahres 1938 bereits früher betrieblen worden. Wir geben im Anschlusse noch die kurze Wechseltrede im öffentlichen Landtage bekannt:

Regierungschef beantragt eine redaktionelle Veränderung des Art. 6, wodurch das Tagelohn der Abgeordneten und das Kilometergeld wie früher geregelt wird, d. h. für den halben Tag Fr. 6.—, für den ganzen Tag Fr. 10.— und ein Kilometergeld von 30 Rp.

Regierungschef beantragt die erste Lesung des Landesvoranschlages. Die erste Lesung erfolgt Titelweise.

Bei Tit. III fragt Abg. Jerdi Risch an, warum für Rhein und Rüscheschbauten ein so niedriger Betrag budgetiert sei.

Regierungschef erklärt auf, daß der budgetierte Betrag für die normalen Arbeiten genüge. Uebrigens behalte sich die Regierung vor, in einem außerordentlichen Budget die besonderen Arbeiten aufzunehmen.

Abg. Heidegger erfucht um Auskunft, ob es nicht möglich wäre, den Kanal in Triefen in Angriff zu nehmen. Die Arbeitsbeschaffung sei gegenwärtig im Stocken und die finanzielle Lage der Gemeinde erlaube eine weitere Inanspruchnahme der Gemeindegeldmittel nicht.

Präsident bemerkt, daß bis jetzt das Erschwerende die Verhandlungen zwischen Vaduz und Triefen gewesen sei. Uebrigens sei dies eine technische Frage, deren Beantwortung dem Landestechniker überlassen werden müsse.

Abg. Wend. Beck fragt an, ob für den Tunnelbau ein Sonderbudget da sei. Es sollte auch endlich eine Lösung gefunden werden, da es die brennendste Frage sei. Nachdem schon die Mittel gesichert seien, sollte der Tunnel in Angriff genommen werden.

Regierungschef erwidert, daß die Antworten der Genossenschaften nunmehr da seien. Es sei beabsichtigt, eine neuerliche Konferenz einzuberufen, um eine Einigung herbeizuführen. Infolge Arbeitsüberhäufung sei dies nicht früher möglich gewesen.

Bei Tit. IV stellt Abg. Heidegger den Antrag, daß die Alpenbegehung besser durchgeführt werde. Wenn man schon eine Alpenbegehung mache, so sollten die Alpen als etwas Ganzes angesehen werden.

Präsident glaubt, daß man mit dem budgetierten Betrag auskomme. Soferne er über-schritten werden sollte, so wäre es im anderen Sinne begrüßenswert.

Abg. Wend. Beck wünscht Aufschluß, wer die Reisespesen bei Tit IV in Anspruch nehme.

Regierungschef erwähnt, daß diese jedenfalls zur Hauptsache von den beiden Tierärzten in Anspruch genommen werden. Man habe mit diesen eine Abmachung bezgl. der Arbeiten zur Bekämpfung der Bang'schen Krankheit.

Bei Tit. IX erkundigt sich Abg. Jerdi Risch wegen der Neubudgetierung für den Sport.

Regierungschef: Wir haben eine neue Sportbewegung, die es verdient, einigermassen gefördert zu werden. Wir werden die Mittel der Sportförderung vermehren, wir werden die Möglichkeiten ausbitten, in einen oder anderen Falle einen kleinen Beitrag zu geben. Ich erinnere an die Beteiligung Liechtensteins an der letzten Olympiade, was für unser Land von großem Vorteil gewesen ist und zwar vom Standpunkte der Souveränität und des Bekanntheitswerdens unseres Landes.

Abg. Dipelt: Ich möchte anfragen, ob es nicht möglich wäre, für die aus der Schule austretende Jugend eine Jugendberatung zu schaffen. Auch das Turnen sollte mehr gefördert werden. Dieser Sport sei in letzter Zeit vernachlässigt worden. Es sollte eventl. ein Turnlehrer vom Lande aus unterstützt werden.

Regierungschef: Diese Anregung ist begründenswert, und ich werde diese gerne berücksichtigen. Ich werde diese gerne berücksichtigen. Ich werde diese gerne berücksichtigen. Ich werde diese gerne berücksichtigen.

Abg. Hasler: Wie mir bekannt ist, haben die Gemeinde Gamprin ein Gesuch um die Übernahme der Rheinbaukosten in eine Gesetz steht den alten Modus vor.

10 Feuilleton Verschlungene Lebenspfade

Uebersetzung durch C. Ackermann, Stuttgart. Roman von Erich Ebenstein.

„Nicht direkt natürlich. Er machte mir nur Vorwürfe, daß ich ohne sein Wissen eine ganz u. gar fremde Person hier angestellt, nannte das eine „bodenlose Eigenmächtigkeit“, und erklärte, er würde heute gleich mit Frau Helleport sprechen und würde darauf dringen, daß Sie wieder entlassen werden. Ach Dienstboten genügt voll auf zur Arbeit, wir sollten uns nur ein wenig mehr plagen, das würde uns gar nicht schaden. Keinesfalls dulde er, daß hier das Geld so zum Fenster hinausgeworfen würdel Er betrachtet sich nämlich bereits ganz als Herr auf Lindenhof.“

„Duldet das Frau Helleport?“
„Oh, vor ihr tut er es natürlich nicht. Da kriecht er in Demut und Ergebenheit, das ärgert mich ja so sehr! Wie oft hätte ich darüber schon gern ein offenes Wort mit der gnädigen Frau gesprochen, aber erstens mag man doch auch nicht geradezu hegen, und zweitens verachtet sie Kleinigkeiten! Wie ihr

Neffe sich zu uns Dienstboten stellt, das schien ihr keinesfalls der Mühe wert, darüber ein Wort zu verlieren.“

„Herr Laßwitz hat wohl einen großen Einfluß auf seine Tante?“

„In gewissen Dingen zweifellos, sonst würde sie ja wohl nach dem Tode ihres Bruders nicht darenin gewilligt haben, ihm die Verwaltung ihres Vermögens zu übertragen. Auch hat er es ja damals ohne weiteres durchgesetzt, daß sie ihm und seiner Mutter das so prächtige Meerovogel'sche Palais in Budapest zur unumschränkten Benutzung überließ. Die Laßwitz's, die von Haus aus nicht viel haben, leben dadurch wie die Fürsten. Ich habe gehört, in Budapest betrachtet schon jetzt jeder-mann Bela Laßwitz als den eigentlichen Besitzer des Meerovogel'schen Nachlasses.“

Sylvia dachte an den zweiten Neffen der Millionärin, der in Sturm und Regen und Sonnenbrand auf der Strecke einen Bahnbau leitete und von seiner Hände Arbeit eine alte Mutter mit erhalten mußte. Denn Trojans Vater hatte durch einen Bankzusammenbruch kurz vor seinem Tode sein gesamtes Vermögen eingebüßt und die Witwe nahezu mittellos hinterlassen.

„Hat Frau Helleport denn außer Laßwitz

und seiner Mutter keine anderen Verwandten?“ fragte sie.

„Doch. Es lebt noch eine Kusine, die ihr in ihrer Jugend nahestand wie eine Schwester, eine Frau Elene Trojan. Sie war die Tochter eines Vektors Herrn Meerovogels, und da ihre Mutter früh gestorben war, wurde sie auf Schloß Tropolschitz gemeinsam mit Frau Helleport erzogen. Die beiden jungen Mädchen liebten sich leidenschaftlich und waren ein Herz und eine Seele.“

„Aber dann — warum —“

„Ja, dann kamen sie eben auseinander! — Elene heiratete einen Ingenieur Trojan in Wien, meine Herrin etwas später den Bankier Helleport. Ihre Ehe gestaltete sich von Anfang an sehr unglücklich. Frau Helleport lebte dann meistens auf Reisen, wobei Hor-warth und ich sie begleiten mußten.“

„Warum beschufte sie da ihre Kusine nicht?“
„Sie wollte es nicht. Frau Trojan war sehr glücklich, wie sie schrieb, und hatte einen Knaben. Was soll ich dabei?“ sagte meine arme Herrin, wenn ich ihr zuredete, doch Frau Elene zu besuchen. Ich, die weder Mann noch Kind hat! Für den Hungernden ist es besser, er betrachtet sich die vollen Tafeln der andern gar nicht erst. Auch schäme ich mich vor Elene, daß ich nichts Besseres aus mei-

nem Leben zu machen verstand, als ich fand ihr umzigeuernde Frau. Später dan, Mutter? —

Frau Gröger schwieg, blickte die Erblindung sich hin und fuhr nach einer Weile auf.“

„Später dann kam eine glückliche Angst. Sie war kurz! Stieg auf und war überaus leblich wie ein strahlender Meteor! — und wie ich danach blieb, war erst recht Durst, Ewas silbernes samkeit. Damals kaufte sie hier einen Hof und brach alle Verbindungen denn noch ein Welt ab, so auch die Korrespondenz mit Trojan. Die Laßwitz — Mutter — waren ihr dabei eifrig behilflich, dann sagte er te mich des Gedankens nie er wohl möglich wäre viel dazu beigetragen habe, ein simpler ports Leben so zu gestalten, wie die besterter, und nämlich so völlig einsam und einsam.“

„Denn gerade das letzte Wort!“

„arme Herrin trotz allen Unglücks!“
„Diese Dame, Frau Enttäuschungen früher gar nicht kennen lernen Laßwitz' paßte das ja gerade! — aber wenn du Sie hatten es darauf abgesehen, — und dann, auf der Meerovogel'schen Welt, — und dann, men, und seit dem Tod von — und ich hätte gern Bruder und Gatten erst red — und ich hätte gern sie es erreicht und praffen a — Menschen über schloß sie bitter.“

„Und die andern — Frau Sojn, sind vielleicht arm!“